

|                     |   |
|---------------------|---|
| <b>Zeitschrift:</b> | Schweizerische Bauzeitung   |
| <b>Herausgeber:</b> | Verlags-AG der akademischen technischen Vereine                                       |
| <b>Band:</b>        | 78 (1960)   |
| <b>Heft:</b>        | 19  |
| <b>Artikel:</b>     | Die Zentralbibliothek in Solothurn: Architekten Gebr. Pfister, Zürich                 |
| <b>Autor:</b>       | Marti, H.   |
| <b>DOI:</b>         | <a href="https://doi.org/10.5169/seals-64887">https://doi.org/10.5169/seals-64887</a> |

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wurde mittels vertikalen Sanddrains von  $\phi$  30 cm in Abständen von 4,50 m erzielt. Die gemessenen Setzungen stimmten gut mit den auf Grund der geotechnischen Untersuchungen berechneten Werten überein. Die Setzung nach Ende der Schüttung erreichte rund 1 m. Eine Rutschung entstand beim Ausheben eines Drainagegrabens in rd. 25 m Entfernung vom Böschungsfuss. An einer anderen Stelle in der Rheintalebene scheinen die vertikalen Sanddrains keine Wirkung auf die Dauer der Setzung gehabt zu haben. Was den Durchlass betrifft, wurden gute Erfahrungen mit den Armco-Wellblech-Rohrprofilen gemacht. Die Widerlager der Bahnüberführung wurden auf Holzpfähle abgestellt.

Ing. H. J. Lang wies in seinen Ausführungen «Mechanische Verdichtungsgeräte» auf die Bedeutung der Verdichtung zur Verminderung von Setzung, Erhöhung der Scherfestigkeit und Herabsetzung der Durchlässigkeit hin. Es stehen heute eine grosse Auswahl von Geräten zur Verfügung. Es können dabei zwei Gruppen unterschieden werden: die statisch (alle Walzen) und die dynamisch (Stampfer, Plattenvibratoren, Vibrationswalzen, Rüttler) wirkenden Geräte. Das in jedem konkreten Fall geeignete Gerät soll anhand von Grossversuchen ermittelt werden. Auf Grund ausländischer Untersuchungen wurden die Tiefenwirkung, der Anwendungsbereich und der Einfluss des Einbauwasser gehaltes veranschaulicht. Als Kontrolle der erzielten Verdichtung werden einerseits das Trockenraumgewicht, anderseits der Zusammendrückungsmodul ( $M_E$ -Wert) verwendet. In einem kurzen Film wurde die Arbeitsweise eines Tiefenrüttlers gezeigt. Es wurden dabei rund 21 000 m<sup>3</sup> nur locker gelagerte Flussablagerung verdichtet, wobei sich das Porenvolumen um 13 % verminderte.

## Die Zentralbibliothek in Solothurn

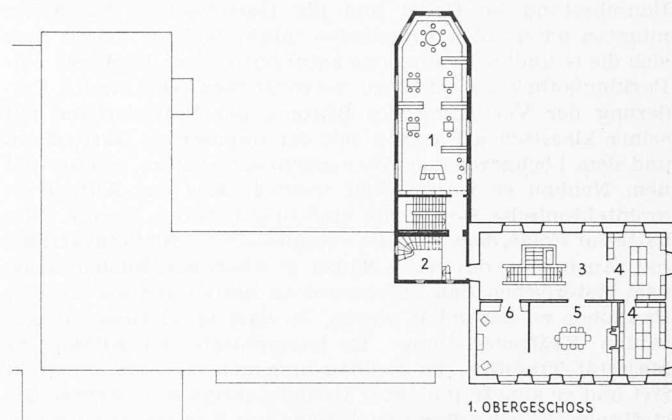
Architekten Gebr. Pfister, Zürich

Hierzu Tafeln 19/24 DK 727.8

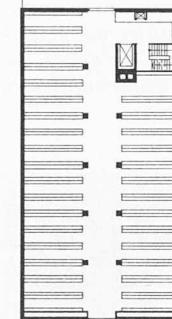
Im Jahre 1941 fand ein allgemeiner Projektwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer solothurnischen Zentralbibliothek auf dem Schänzliareal statt, der nach Ueberarbeitung der drei besten Projekte dasjenige von Arch. H. Zaugg, Olten, in den ersten Rang stellte. Kreise, die ein landschaftsgebundenes Bauen forderten, bekämpften den Entwurf. Im Jahre 1944 trat Emil R. Zetter der Stadt Solothurn seine Liegenschaft an der Bielstrasse zum Preise von 150 000 Franken durch letztwillige Verfügung ab, unter der Bedingung zwar, dass Haus und Garten im bisherigen Stil erhalten bleiben und das Gebäude als Bibliothek verwendet werde. Diese plötzliche Wendung veranlasste die Bibliothekskommission, die Frage zu prüfen, ob sich das Patrizierhaus in Verbindung mit Erweiterungsbauten für eine zweckmässige Gebrauchsbibliothek eigne. Diese Frage wurde bejaht und die Stadt Solothurn beschloss, das Zettergut zu erwerben und es der Zentralbibliothek zur Verfügung zu stellen. Der Vertrag mit Arch. H. Zaugg wurde aufgelöst und die Architekturfirma Gebr. Pfister, Zürich, erhielt 1945 den Auftrag, den Neubau auf dieser Liegenschaft zu entwerfen.

In lange dauernden Verhandlungen wurden insgesamt dreizehn Entwürfe ausgearbeitet; die Stadt und der Kanton Solothurn bewilligten die erforderlichen Mittel und schliesslich konnte der Neubau am 22. Juni 1956 begonnen werden. Seine Einweihung fand im September 1958 statt.

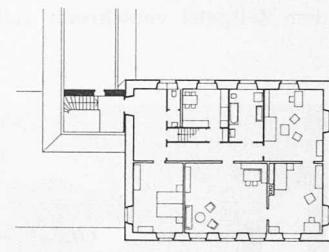
Bauplatz und Geist der Stadt bestimmten weitgehend die Gestalt des Bauwerkes. Der



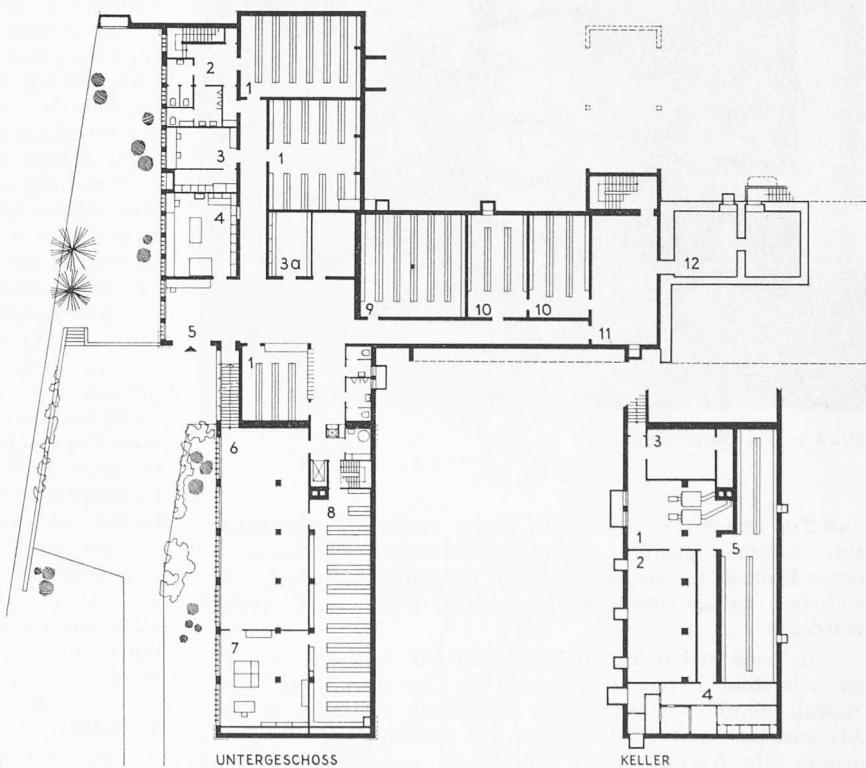
1. OBERGESCHOSS



1.-3. OBERGESCHOSS



2. OBERGESCHOSS  
(ABWARTWOHNUNG)



Zentralbibliothek Solothurn, Grundrisse 1:600

### Untergeschoss:

- 1 Bücharchiv
- 2 Toiletten, Telefonkabine
- 3 Fotoatelier und Dunkelkammer
- 3a Film- und Plattenarchiv
- 4 Buchbinderei
- 5 Anlieferung und Spedition
- 6 Freihanderweiterung
- 7 Graphik und Karten
- 8 Archiv Zeitungen und Zeitschriften
- 9 Archiv für Manuskripte
- 10 Luftschräume und Archive
- 11 Abstellraum
- 12 Keller für Abwarte

### Keller:

- 1 Heizung
- 2 Kohlen
- 3 Heizverteilung
- 4 Ventilation
- 5 Archive

### Zetterhaus 1. Obergeschoss:

- 1 Jugendbibliothek
- 2 Zur Abwarte
- 3 Halle
- 4 Buchmuseum
- 5 Sitzungszimmer
- 6 Disponibel

Baumbestand im Osten und die Gartenanlage im Süden mussten unter allen Umständen intakt bleiben. Damit liess sich die Grundforderung, eine naturverbundene Bücherei, eine Parkbibliothek zu schaffen, verwirklichen. Die zweite Forderung der Verfügung des Stifters, das Patrizierhaus mit seiner klassischen Fassade, mit der imposanten Gartenfront und dem hochgezogenen Walmdach zu erhalten, musste mit dem Neubau so verwirklicht werden, dass der Altbau die architektonische Dominante eindeutig behalten konnte. Dies hatte zur Folge, dass sich die anschliessenden Bibliothekstrakte mit Ausnahme des nach Süden geschobenen Bücherhauses dem historischen Bau unterzuordnen hatten und als niedrige Baukuben zu behandeln waren. So kam es zu einer interessanten Kräfteverteilung: Es triumphierte im Altbau die Majestät Tradition, im Neubau hingegen war der Architekt frei und er konnte ihn unter Berücksichtigung moderner Gestaltungsmöglichkeiten entwickeln. Der Bibliotheksbau wurde damit zum Abbild der Bibliothek selbst, die mit ihren alten Beständen rückwärts gewandt ist, die Kontinuität des geistigen Lebens wahren will, mit der aktuellen Literatur sich aber dem Zeitgeist verschreibt und der modernen Forschung Tür



Blick in ein Büchermagazin

und Tor öffnet. Der Architekt wurde daher vor die schwierige Aufgabe gestellt, zwei gegensätzliche Welten so zu einer Einheit zu verbinden, dass jede ihren Charakter bewahrte, die architektonische Einheit aber nicht gestört wurde.

In noch viel höherem Masse als das Aeussere mussten die betriebliche Organisation und die Gestaltung des Innenausbaus durch das Wesen der Bibliothek bestimmt werden. Als wissenschaftliche Kantons- und Stadtbibliothek hat sie primär die Aufgabe einer kantonalen Landesbibliothek zu erfüllen, indem sie das gesamte Schrifttum der Stadt und des Kantons möglichst lückenlos sammelt und archiviert. Sie muss aber als Studienbibliothek auch wissenschaftliche Fachliteratur verschiedenster Wissensgebiete erwerben. Ferner ist sie verpflichtet, die gesammelten Dokumente der Oeffentlichkeit durch geeignete Kataloge bequem zugänglich zu machen. Sie fördert die Studien durch einladende, ins Grüne sich öffnende Lesesäle mit Handbibliotheken, durch besondere Studios, eine zentrale wissenschaftliche Theke, photographische Reproduktion von gewünschten Artikeln, Bildern usf. Neu geschaffen wurde auch eine umfassende Freihandbibliothek für den einfachen und gebildeten Besucher und eine vom Hauptbetrieb losgelöste Jugendbibliothek für Schüler und schulentlassene Jugendliche (mit besonderm

Eingang). Bildenden Aufgaben dienen auch die Vitrinen der Eingangshalle, leicht zugängliche Ausstellungsräume, ein Buchmuseum, das den Besucher mit dem Werdegang von Büchern vertraut macht. Dieses grosse Bauprogramm wurde wie folgt gestaltet:

Das Zetterhaus bildet mit seinem originellen Vorbau das dominierende Eingangsmotiv. Der weit geöffnete Vorplatz des Patrizierhauses mit dem steinernen Hund nimmt den Bibliothekbesucher gleichsam mit offenen Armen auf und leitet ihn unter den Bogen des Vorbaus hindurch in den zweiten Vorhof zum Haupteingang der Zentralbibliothek. Der Besucher kommt an der Garderobe und an der Treppe zu den im Untergeschoss gelegenen Toiletten vorbei und betritt in südlicher Richtung den Katalograum. Am Ende dieser Halle liegt die durch Korpusse abgeschränkte Bücherausgabe in zentraler Lage, von wo aus das ganze Getriebe überblickt wird. An der Westseite der Eingangshalle liegen die Räume der Verwaltung: Direktion, Sekretariat, Katalogisierungsstelle, bibliographischer Raum des Vizedirektors mit Zeitschriftenstelle.

Ein breiter Glasabschluss weist den Besucher unmittelbar neben der Bücherausgabe nach Osten zum grossen Studien- und Lesesaal, der sich als eingeschossiger Verbindungsbaus zwischen Eingangshalle und Zetterhaus ausbreitet. Dieser Saal hat eine schöne verglaste Fenster- und Türfront zum Garten und zur vorgelagerten Leseterrasse. In zweckmässigen freistehenden Gestellen ist eine Handbibliothek untergebracht, die neben allgemeinen und den Fachlexika die grundlegenden Werke aller Wissensgebiete enthält. Ausserdem findet der Besucher in diesem Lesesaal die neuesten Nummern wissenschaftlicher Zeitungen.

Unmittelbar an die Bücherausgabe schliesst sich auf der Südseite der Eingangshalle das viergeschossige Büchermagazin an, dessen Erdgeschoss normale Zimmerhöhe aufweist. Die Obergeschosse sind nur 2,25 m hoch. Das Erdgeschoss ist auch normal seitlich belichtet, während die Obergeschosse nur Stirnfenster bei den Gängen besitzen, wodurch die Bücher vor schädlichen Wettereinwirkungen geschützt werden. Eine Klimaanlage schafft günstigste Konditionen. Zur raschen Beförderung der Bestellzettel dient eine automatisch gesteuerte Rohrpostanlage. Büchermagazin und Bücherausgabe stehen durch einen grossen Waren- und einen kleinen Bücherlift sowie eine schmale Treppe in guter Verbindung mit der Ausgabestelle.

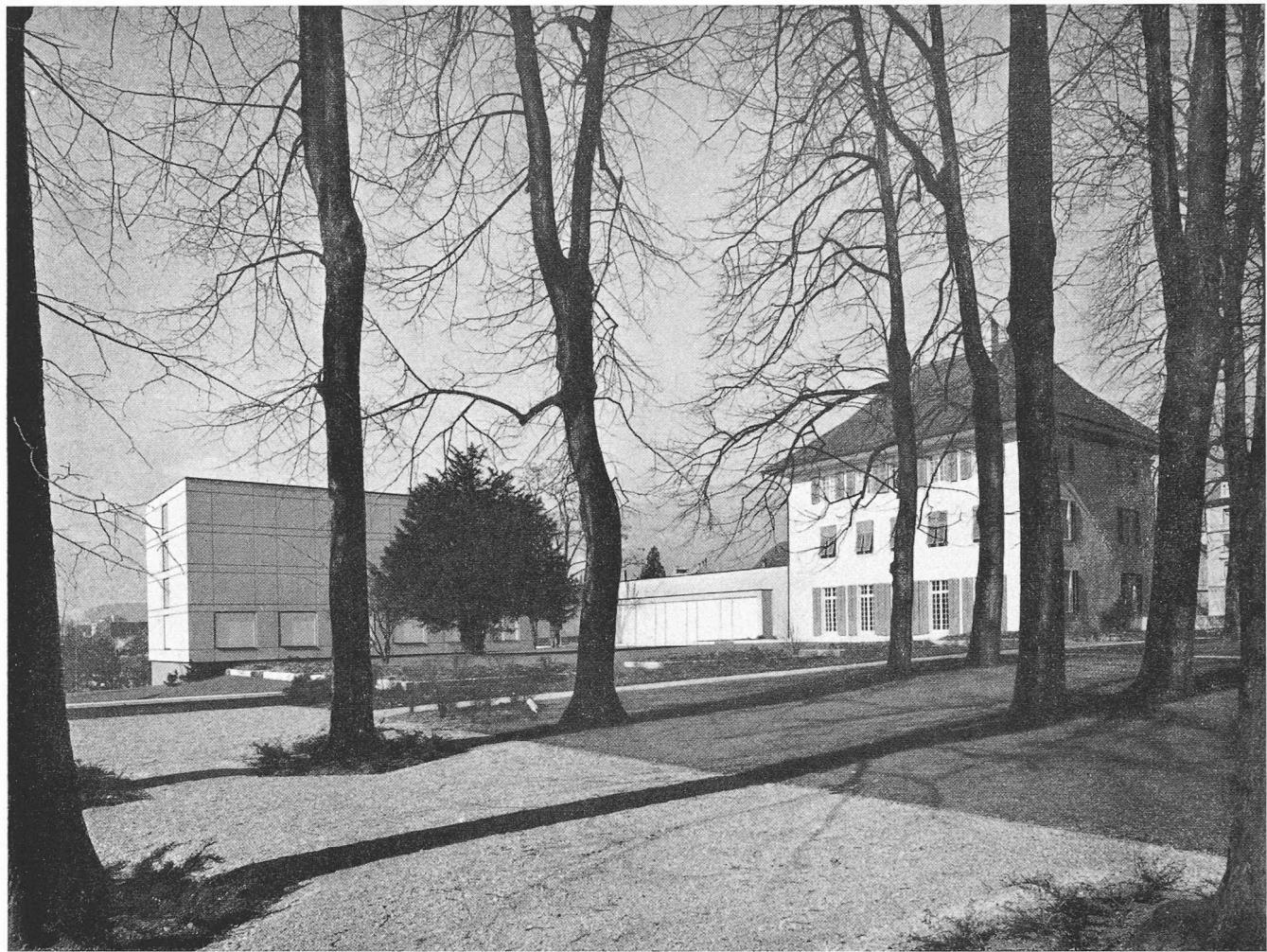
Im Erdgeschoss des Bücherhauses ist die Freihandbücherei untergebracht, die dem Publikum zugänglich ist. Man kann die Bücher in den Gestellen selbst auswählen, womit ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung geht. Eine einfache und zuverlässige Ein- und Ausgangskontrolle sorgt mit Hilfe der Buchkarte für die korrekte Verbuchung. Der Raum ist auch Volkslesesaal und Arbeitsraum, er enthält Nachschlagewerke aller Art, Tageszeitungen verschiedener Richtungen und Sprachen, sowie volkstümliche Zeitschriften.

Im ebenerdigen Untergeschoss des Neubaus sind die Buchbinderei, das Photoatelier und die Material-, Speditions- und Anlieferungsräume untergebracht. Hier befinden sich auch ein Reserveraum für die Erweiterung der Freihandbibliothek, das graphische Kabinett, der Tresor für wertvolle Handschriften und Imprimate und gut belüftete Büchermagazine. Das zweite Untergeschoss ist für technische Anlagen, Vereinsarchive und Doublettenbestände bestimmt.

Das Zetterhaus ist primär für Repräsentationszwecke und Ausstellungen reserviert. Es enthält im Parterre zwei ineinandergehende Ausstellungsräume, die mit Vitrinen und Stellwänden belegt werden können, und drei Studios, die auch als Schreibmaschinenzimmer dienen. Das eigentliche Schmuckstück der solothurnischen Zentralbibliothek ist das Sitzungszimmer im ersten Stock, welches im Geiste des französischen Rokoko von Arch. Oskar Sattler stilgerecht wiederhergestellt worden ist. Zwei weitere Räume des gleichen Geschosses dienen als Buchmuseum. Im zweiten Obergeschoss wurde die Abwartwohnung eingerichtet.

Im neuen Querbau wurde die Jugendbibliothek geschaffen. Sie ist von den übrigen Teilen der Zentralbibliothek völlig unabhängig und darf als eigentliches Kinderparadies bezeichnet werden.

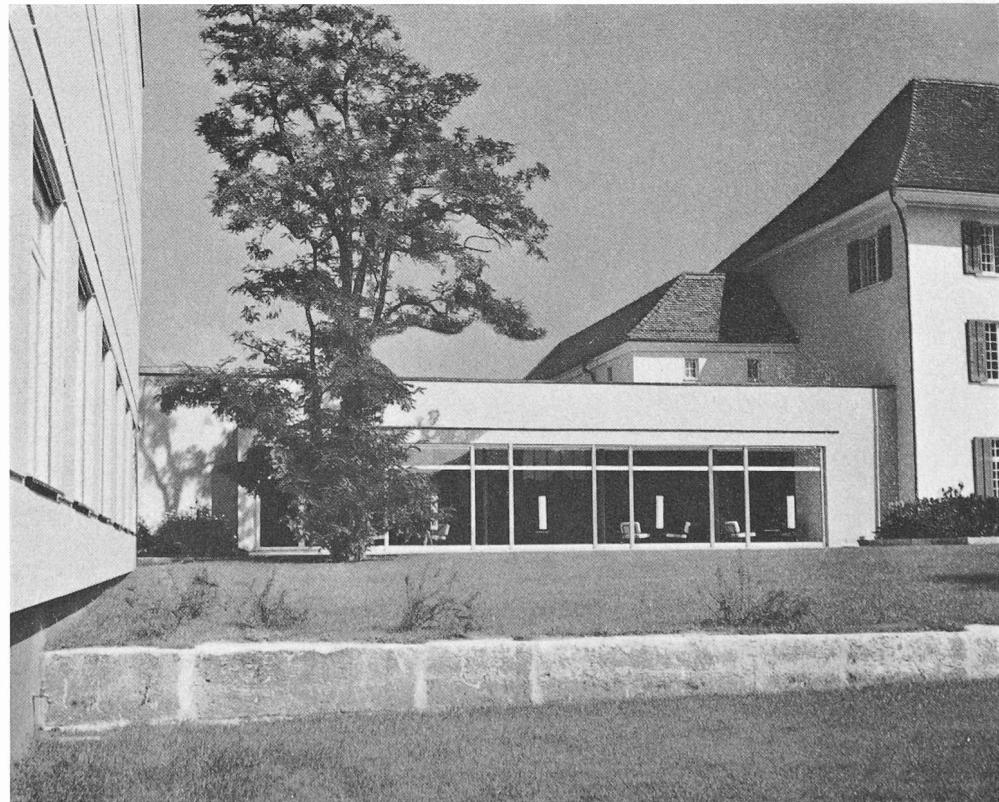
H. M.

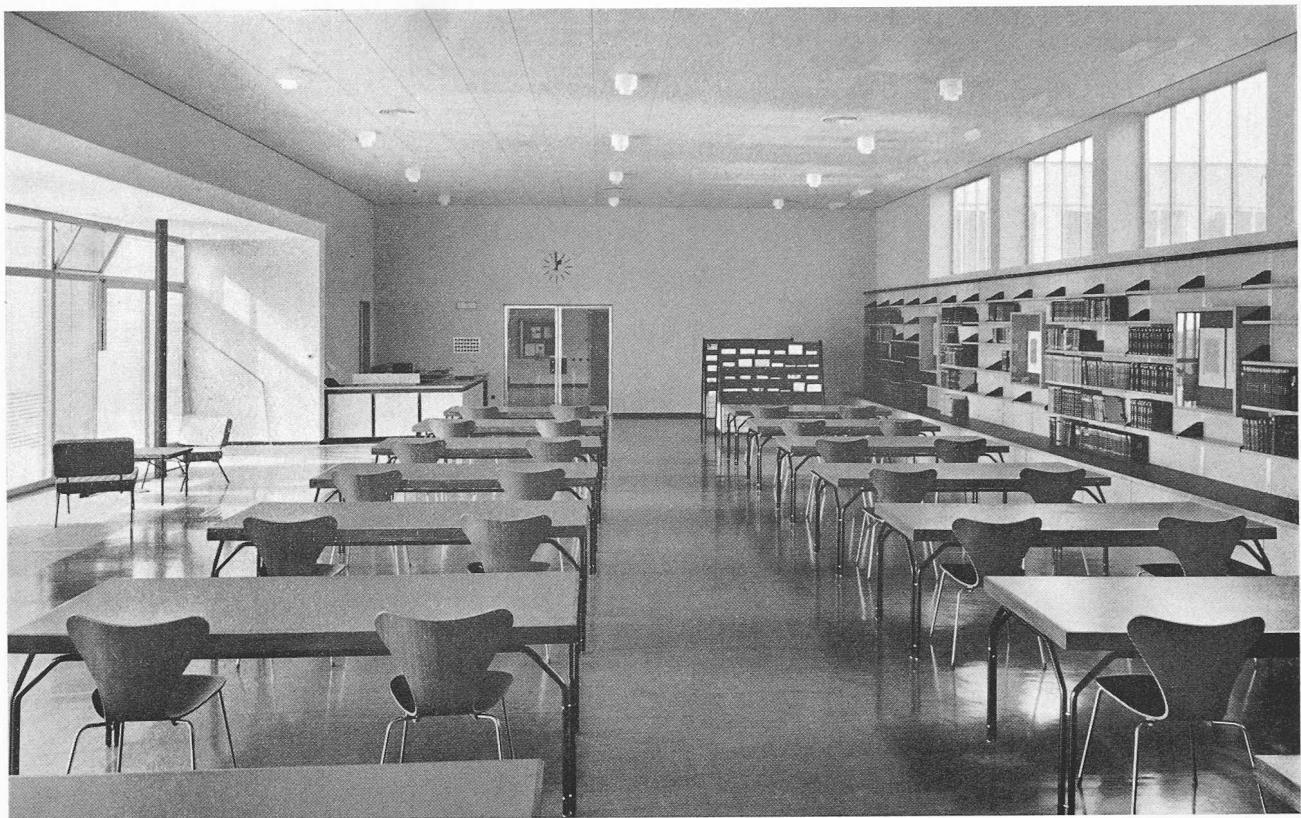


Oben Gesamtbild aus Südosten, unten  
Südansicht: Lesesaal mit Zetterhaus  
(rechts) und Büchermagazin (links)

## Zentralbibliothek Solothurn

Architekten Gebrüder Pfister, Zürich





Lesesaal: oben gegen Katalogsaal,  
unten von aussen mit der vorgelagerten  
Leseterrasse, gegen die Bücher-  
ausgabe gesehen



Lesesaal



Tafel 21

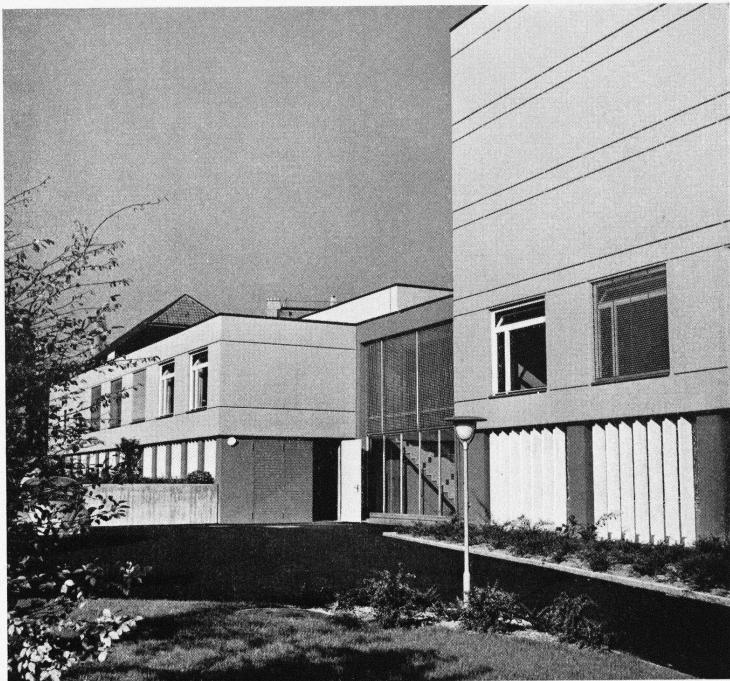


Eingangsparte an der Bielstrasse, oben aus Nördosten mit Zetterhaus, links gegen Lesesaal und Katalogsaal mit Büchermagazin im Hintergrund



Photos F. Maurer, Zürich

Tafel 24



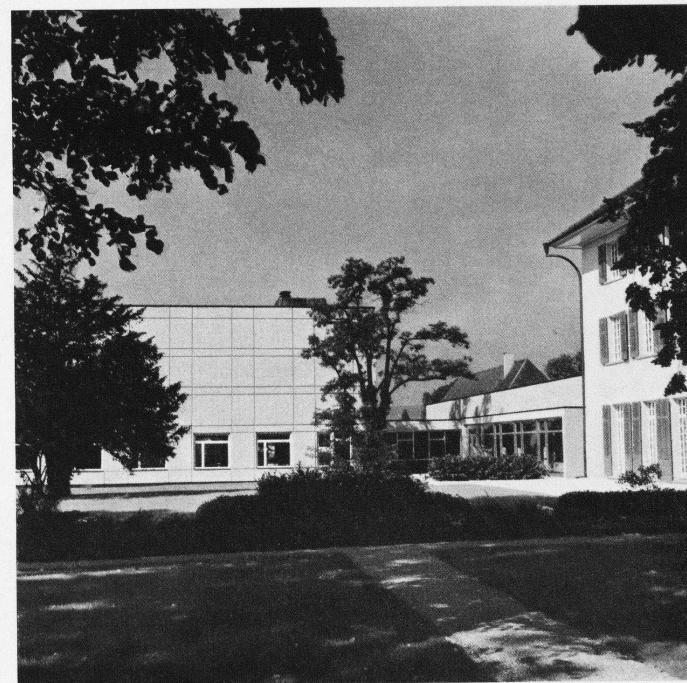
Links Direktionsräume (mit Lieferanteneingang im Untergeschoss, welches hier bodeneben liegt), rechts Büchermagazin, dazwischen Stirnfenster der Bücherausgabe im Erdgeschoss, die das untere Bild zeigt



Tafel 22



Büchermagazin, Lesesaal und Zetterhaus, oben aus Süden, rechts aus Südosten



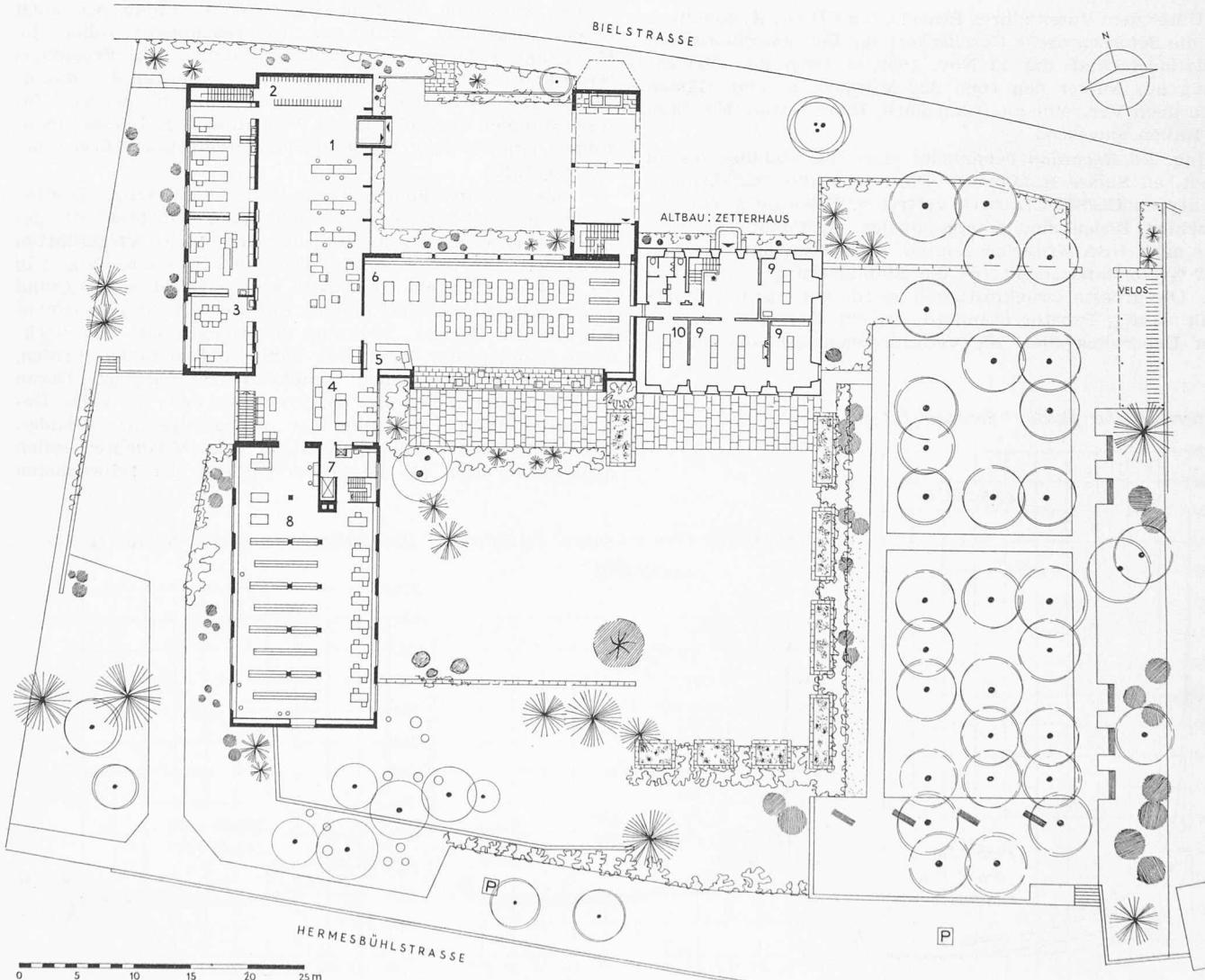
Tafel 23

Schicht. Das kiesige Material hat die Neigung, sich unter einer schweren Beanspruchung aufzulockern. Die Untersuchungskosten für die Flugpiste Belpmoos, einschl. Versuchsfeld, erreichten rd. 0,5 % der Bausumme. Die aus Fremdmaterial stabilisierte Schicht hatte eine Stärke von 20 bis 25 cm und einen Zementzusatz von 4 bis 4,5 %. Dies entspricht einem Magerbeton P 100 bis 130. Die Würfeldruckfestigkeit nach 28 Tagen erreichte 150 kg/cm<sup>2</sup>. Die Prüfung der lastverteilenden Wirkung der Konstruktion mittels Bodendruckdosen zeigte, dass nur sehr kleine Bodendrücke unterhalb der stabilisierten Schicht auftraten. Die Lasten (mit Kies beladener Lastwagen) verteilen sich bis auf eine Breite von rund 6 m. Als zweites Beispiel wurde die Untersuchung für einen auf Silt (IP = 7 %, w = 20 %,  $\gamma_e = 1,7 \text{ t/m}^3$ ,  $M_E = 24 \text{ kg/cm}^2$ ) ruhenden Teil der Piste in Cointrin erörtert. Abschliessend wurde auf die heute zur Verfügung stehenden technischen Grundlagen für die Dimensionierung von Strassen und Flugpisten hingewiesen. Diese Theorien, die den Spannungsverlauf in verschiedenen Schichten mit unterschiedlichen Elastizitätsmoduln zu erfassen ermöglichen, zeigen, dass die Lastverteilung nach Boussinesq nicht mehr gilt, wobei für den Spannungsabfall das Verhältnis der Elastizitätsmoduln von massgebendem Einfluss ist.

Ing. M. Halder hat die Voraussetzungen für die Anwendungen des Filterbrunnens mit Vakuumpumpe in seinem Vortrag «Grundwasserabsenkung mit dem Wellpoint-Verfahren» geschildert. Die praktisch grösste erreichbare Absenkung in einem Brunnen betrug 4 bis 5 m. Der Abstand der

einzelnen Filterrohre schwankt zwischen 0,9 und 2 m, wobei einem Pumpenaggregat bis zu 200 Filter angeschlossen werden können. Wichtig ist dabei, dass ein Reserve-Pumpenaggregat auf der Baustelle ständig betriebsbereit ist. Die Wasserhaltung nach diesem Verfahren ist besonders geeignet in sandigem, siltigem Boden, wo mit der klassischen Grundwasserspiegelabsenkung mittels Brunnen eine zu geringe Reichweite zu erwarten ist. Eine Grenze ist gesetzt einerseits bei allzu durchlässigem Material — wegen dem übermässig grossen Wasserandrang — anderseits bei zu kleiner Durchlässigkeit des Bodens. Im letzten Fall wurde noch durch Kombination des Verfahrens mit Elektro-Osmose eine Wirkung erzielt. Eine weitere Möglichkeit hat sich in verschiedenen Fällen durch Kombination mit Spundwänden, besonders wenn nur lokale Vertiefungen der Baugrube vorgenommen werden müssen, als günstig erwiesen. Durch diese Kombination wird die Gefahr des hydraulischen Grundbruches ausgeschaltet. Durch Rückspülung, d. h. Rückgabe des gepumpten Wassers ausserhalb der Baugrube, können in besonderen Fällen, wo infolge Grundwasserabsenkung Setzungen benachbarter Gebäude zu befürchten sind, solche Schäden verhütet werden.

Kantonsingenieur W. Pfiffner schilderte in seinem Vortrag «Fundationsarbeiten in schlechtem Baugrund bei Sargans» den Bauvorgang bei der Erstellung eines Strassendammes von rund 3 m Höhe. Wegen des sehr kompressiblen Untergrundes war eine Mächtigkeit der Schüttung von rund 6 m erforderlich. Eine Beschleunigung dieser Setzungen



Zentralbibliothek Solothurn, Erdgeschoss-  
Grundriss 1:600

1 Katalogsaal

2 Garderobe  
3 Direktion  
4 Bücherausgabe

5 Aufsicht  
6 Lesesaal, vorgelagert Leseterrasse  
7 Packraum

8 Freihandausleihe  
9 Ausstellung  
10 Disponibel